

Der Vorname „Jens“ seit 333 Jahren in der Familie: Ahnenforscher Ralf-Jens Schütt aus Sollwitt

Menschen hinterlassen Spuren und bilden über viele Jahrhunderte hinweg eine Art Gewebe, auf das sich das heutige Leben gründet. Um jene Wurzeln zu finden, denen seine eigene Familie entsprossen ist, begann Ralf-Jens Schütt schon vor fast dreißig Jahren, nach und nach tiefer in die Historie einzusteigen. „Geschichte hat mich schon immer fasziniert“, sagt der 40-jährige Tischlermeister. Das „Klick-Erlebnis“ fand in seinen eigenen Kindertagen statt: „Der Lehrer bat uns im Geschichtsunterricht, die Namen unserer Eltern und Großeltern aufzuschreiben.“ Dabei habe der damals etwa Elfjährige herausgefunden, dass



Seit über 300 Jahren „Jens“: Vater und Sohn tragen den traditionsreichen Vornamen.

die Großväter sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits den Nachnamen „Schütt“ trugen. „Das fand ich merkwürdig und begann, mich intensiver mit der Generationenfolge zu befassen.“ Die Frage „wer waren meine Vorfahren?“ habe ihn umgetrieben. Seitdem habe er geforscht und Unterlagen gesammelt - „mal mehr, mal weniger“: Die Zeit dafür müsse vorhanden sein, betont der Geschäftsmann, der seit 15 Jahren die von seinem Vater vor fast einem Vierteljahrhundert gegründete Firma „Schütt Bauelemente“ fortführt. Den Familien-Stammbaum mit Hilfe einiger aufschlussreicher Schriftstücke zurückzuverfolgen, ist ihm bis in das Jahr 1677 gelungen. Die ältesten historischen Eintragungen fanden sich in den Kirchenbüchern von Medelby, wobei Schütt die originelle Entdeckung machte, dass der Vorname „Jens“ seit genau 333 Jahren in seiner Familie vertreten ist. Als sein Sohn zu Beginn dieses Jahres zur Welt kam, brach er mit

der Tradition, dass grundsätzlich der Großvater seinen Vornamen dem ältesten Enkel „vererbt“: Schütts Nachwuchs trägt den geschichtsträchtigen Namen „Jens“ in der zehnten Generation. Vor einigen Jahren schloss sich Schütt dem Arbeitskreis „Plaggenhacke“ an, der sich mit der Heide- und Moorkolonisation im ehemaligen Herzogtum Schleswig mit den Ämtern Gottorf, Flensburg und Tondern in den Jahren 1760 bis 1765 befasst. Die Mitglieder des Arbeitskreises erforschen das Schicksal der Siedlerfamilien und unterhalten Verbindungen zu deren Nachkommen in alle Welt. Schütt stellte fest, dass Kolonisten auch in seine Familie eingehiratet hatten. Nichtsdestoweniger: „Das Internet ist bei dieser Arbeit sehr nützlich und hilfreich, auch weil der Austausch oft via E-Mail geschieht.“ Vielen Menschen, die nach ihren Vorfahren suchen, konnte und kann immer wieder auf örtlich begrenzter Ebene – und unter Beachtung des Datenschutzes - weitergeholfen werden. Schütt freut sich, wenn andere Personen mit seiner Unterstützung oder durch die des Arbeitskreises ihren Wurzeln ein Stück näher kommen können: „Es ist eine Art Geben und Nehmen.“ Interesse an den „Altvorderen“ haben viele: So wurde vor einigen Jahren in Viöl eine Gruppe zur Sichtung und Bewahrung jener Archivdaten gegründet, die von Dr. Kurt Peter in jahrelanger akribischer Arbeit zusammengetragen worden waren. Dr. Peter hatte die alten Viöler Kirchenbücher „verkartet“. Doch es gibt noch weitere Schätze zu hegen: Gemeinsam mit einer Handvoll Interessierter hat er sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft Chronik Sollwitt und Pobüll“ zusammengeschlossen. Er möchte die Chronik, die der – inzwischen verstorbene – Schullehrer Cornelius Jensen Anfang der 1990er Jahre herausgebracht hatte, ergänzen. „Lehrer Jensen hatte damals rund vier Jahrzehnte Arbeit in das Werk investiert: Wir möchten das Erbe bewahren und fortführen.“

Text und Foto: Sonja Wenzel



Der Datenschutz verlangt, dass bei der Veröffentlichung von Geburtsdaten mindestens 100 Jahre, bei Sterbe- und Heiratsdaten wenigstens 70 und 50 Jahre vergangen sein müssen. Ist dies nicht der Fall, muss eine Zustimmung eingeholt werden. Wer in der Region seinen Ahnen auf die Spur kommen möchte, kann sich unter www.plaggenhacke.de und unter www.schuetz-ahnenforschung.de sachkundig machen.